Tatsachen, die uns zu denken geben

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **54 (1928)**

Heft 42

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-461910

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Tatsachen, die uns zu denken geben

Unmittelbar unter „Familiendrama", also in einer durchaus ernsthaften Rubrik, bringt eine ebenso ernsthafte schweizerische Tageszeitung folgende Nachricht:

„Ein Elephant im Zirkus Busch in Berlin hat einen Engländer, der ihm vor Jahren im Dschungel einen Holzsplitter aus dem Fuße zog, wieder erkannt. Er bezeugte seine Dankbarkeit, indem er den Wohltäter mit dem Rüssel packte und von seinem billigen Sitz in eine Loge setzte."

Das erinnert mich an ein eigenes Erlebnis. Vor drei Jahren wars, da habe ich im Zoologischen in Antwerpen dem Elephantenvater Johimbimbam seinen Säugling, der ihm von der Brust gefallen war, wieder aufgehoben. Diesen Herbst nun, als ich meine Ferien im Dschungel verbrachte (in der Sommerfrische war ich bekanntlich am Nordpol), kommt plötzlich, während ich unter einem schattigen Fliederbusch mein einfaches Mahl verzehre, der selbe Johimbimbam auf mich zugeschritten, sieht mich, da ich infolge meiner Tätigkeit am Nebelspalter merklich gealtert habe, bekümmert an, dreht mir plötzlich seinen imposanten Rücken und läßt mir in eine leere Konservenbüchse hinein wissen Sie was fallen? Johimbimbam-Tabletten! Ich mache jetzt eine Verjüngungskur.

Was ich dem andern, dem ernsthaften Redaktor, auch gönnen würde. Bö

*

Ein neuer Brief des Herrn Gugelmann an Herrn Lehrer K.:

Herrn Lehrer K.

Da Ihr Konto vom 11. Juli des noch unbeglichen, ich Ortnungshalber auch diese Skala ergänzen möchte bitte ich Sie höflichst, mir diesen Betrag in nächsten Tagen zuschreiben zu wollen.

Weil in Erfahrung daß Ihre wehrte Persöhnlichkeit als Präsident beim dortigen Konsumverein wirkte wäre ich in der Lage in nächster Zeit auch mich dort Vorzusprechen zur Lieferung von Ueberkleider.

Es würde mich sehr freuen, wen Sie mich in dortiger Verwaltung bekannt geben würden.

Meine Möglichkeit ist nun von vergangener Woche an auch Handlungen in Privat und Konsumgenossenschaften aufs Vorteilhafste in Berufskleider (Ueberkleider) zu bedienen.

In der angenehmen Hoffnung mir Ihr bestes beizutragen helfen zeichnet mit

Hochachtung: E.

*

Paradies-Kostüme

Auf einem Plakat für Passionsspiele steht groß gedruckt:

„Große dramatische Darstellung des Sündenfalles im Paradiese!" „Historisch treue Kostüme!"

Na ja, diese paradiesische „Kostümierung" wahrheitsgetreu zu erhalten und nachzuahmen mußte heute im Revue-Zeichen doch nicht schwer fallen! Fedo

Wie du mir . . .

Kürzlich sollte ich einen Prospekt für ein Sanatorium schreiben. Die erste Fassung beliebte nicht. Ich schrieb eine zweite. Der Chefarzt antwortete, daß er leider verzichten müsse. Wie es nun sei mit dem Honorar, wenn er mir das Manuskript wieder zustelle. Ich antwortete ihm, daß wir es halten wollten, wie die Aerzte, die ja auch ihre Rechnung machten, auch wenn der Patient gestorben sei, und man ihm die Leiche zur Verfügung stellte. Jochem

*

Auf der Klausenpaßhöhe

Der Car Alpin ist entleert, die Reiselustigen genießen die Aussicht. Ein Bergbauer, der sich in der Nähe aufhält, wird gefragt: „Wie heißen denn diese Berge uns gegenüber über dem Tal?" „Das weiß i nid, das sid nid üüser" war die Antwort.

*

Hausi (bim Gruß Chrischtes siner Häng schüttelnd): „Gäu Chrischte, mir zwee si doch afe äuteri Kraniche worde, üser Haarböde si so schön gwißget, wi wenn mir üser Gringe au morge ine-e Chauchglungge inne würde schwadere."

Christe: „Pfiff d'r doch druf, wäge dessi schmätteri no einisch miner füfzäche Jahr, potz Himmusakermänt."

Hausi: „Minetwäge, prahlagge nume, aber de söttisch de gli einisch dr'vo abcho au Jahr, ums verrecke drü mau, mit däm Märitbähnli uf das Schwarzeburg ufe z'röndle." S—th.

*

Spitzel

Sie lächeln immer, hilfsbereit
Und „opfern" gern dir ihre Zeit.
Sie nennen „Freund" dich, bis du blind
Und taub ins Garn gehst wie ein Kind.

Ja, solch' ein echter Spitzel lebt
Von Gruben, die er andern gräbt.
Sein Herz ist roh und hart wie Stein:
Er scharrt die Menschen lebend ein.

Des Unglücks Träne gibt die Kraft
Dem Mühlrad, welches Brot ihm schafft.
Aus Herzbeklemmung, Schmerzenslaut
Ist seines „Glückes" Haus gebaut.

Verdeckt durch ihrer Falschheit Schild,
Erjagen sie ihr Menschenwild.
Gesindel, das im Trüben fischt,
Bis es sie selber mal erwischt! Gnu

Ungleiche Auffassung

Jüngst wurden in Deutschland zwei schwere Verbrecher im Appellationsverfahren freigesprochen. Beim Zusammentreffen mit einem andern Zuchthäusler entspinnt sich folgendes Gespräch:

„Wat sagst? Freijesprochen? Ihr? Wejen wat denn?"

„Wejen jeistiger Minerwertigket."

„Zwe jerissene Kerls wie Ihr — wejen jeistijer Minerwertigket!"

„Des Jerichts, Du Wasserkopp."

*

Dichterische Attacken auf das geistige Gleichgewicht der Zeitungsleser

Inserat aus Tageszeitungen:

Der Bahnhof ..... schluckt uns hier —
Wir wiederum gekühltes Bier,
Für meine Frau ein Stückchen Torte,
Denn das versüßt der lieben Worte.

Wir empfehlen uns zur Lieferung ähnlicher Arbeiten. Zwei Proben:

Das Bierhaus Spatenbräu frißt uns hinein,
Wir wiederum ein Stückchen Schwein.
Für meine Alte eine Patisserie,
Wie süßlich schmunzelt alsdann sie!

Die Rigibahn zieht uns hinan — —
Wir wiederum an der Brissago dran,
Im Kulm da spielen wir 'nen Matsch
Dann reimet sich auch dieser Quatsch! J. F.

*

„Du mußt auch mal einen eigenen Willen haben und Dich nicht immer von Deinen Stammtischbrüdern beeinflussen lassen."

„Hab' ich! Wie oft sage ich: jetzt gehen wir noch nicht!"

Schweizerwoche

Wieso einmal im Jahre? Jeder Bürger sollte es sich angelegen sein lassen, das ganze Jahr im Zeichen der Schweizerwoche zu leben, wenn er für seinen Bedarf einheimische Produkte zum gleichen Preis und qualitativ besser erstehen kann. Da ist ein typischer Fall: die **Kobler-Pfeife.** Sie ist eine schweizerische Erfindung, ein rein schweizerisches Produkt und kann im Auslande nicht nachgeahmt werden. Die Vorzüge dieser Schweizerpfeife erklärt Ihnen gern jeder Tabakhändler, der sie für Fr. 13.50 verkauft. Wo nicht erhältlich, direkt durch **Kobler & Co. Zürich 6.**